

Inhaltsverzeichnis

Ein toter Großmeister und verloren geglaubte Dokumente Die Presse vom 19.09.2020 (Seite 59)	Seite 2
Salzburger auf der Spur der Tempelritter Bezirksblätter Salzburg vom 19.08.2020 (Seite 10)	Seite 5
Salzburger auf der Spur der Tempelritter Bezirksblätter Salzburg vom 12.08.2020 (Seite 12)	Seite 7
Letzter Beweis für Templer fehlt noch Salzburger Nachrichten vom 06.08.2020 (Seite 16)	Seite 9
Salzburger auf den Spuren der Tempelritter meinbezirk.at vom 04.08.2020	Seite 12

"Die Presse" vom 19.09.2020 Seite: 59 Ressort: Wf Österreich, Abend, Österreich, Morgen

Ein toter Großmeister und verloren geglaubte Dokumente

Forensik. Die Untersuchungen zweier Salzburger Wissenschaftler werfen ein neues Licht auf das Ende des 1118 in Jerusalem als Eliteeinheit zum Schutz der Pilger im Heiligen Land gegründeten Templerordens - möglicherweise mit Folgen für zeitgenössische katholische Templer.

von Mariele schulze Berndt

Der Geschichte und besonders dem gewaltsamen Ende des Templerordens widmen sich die beiden Forscher Jan Cemper-Kiesslich und Daniele Mattiangeli von der Universität Salzburg in einem interdisziplinären Projekt. Anstoß dazu gab ein Steinsarkophag im italienischen San Fermo aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Darin wird das Skelett des neunten Großmeisters des Templerordens, Arnau de Torroja, vermutet. Dieser war seit 1179 Großmeister des mittelalterlichen Templerordens und wurde zum Nationalhelden von Katalonien, weil er in der Reconquista gegen die Mauren gekämpft hatte.

Der Forensiker Jan Cemper-Kiesslich hat sich durch die Identifizierung historischer Skelette einen Namen gemacht. Er hat auch den Sarkophag und das Skelett untersucht. Sein Urteil: "Die Datierung der Gebeine und der Auffindungsort legen die Arbeitshypothese nahe, dass es sich bei den Knochen um Arnau de Torroja handelt. Noch fehlt aber die Möglichkeit, Vergleichsproben bei verstorbenen katalonischen Familienangehörigen zu nehmen, um den sicheren Beweis zu erbringen", so Cemper-Kiesslich.

Unwirksame Aufhebung?

Der Rechtshistoriker Mattiangeli bezweifelt die derzeit unter führenden Historikern herrschende Meinung, dass der Templerorden rechtmäßig am 22. März 1312 von Papst Clemens V. durch die Bulle "Vox in excelso" aufgelöst wurde. Um die Unrechtmäßigkeit der Auflösung zu beweisen, überprüft Mattiangeli historische Dokumente aus der Vatikanischen Bibliothek und anderen relevanten Archiven wie den Archives nationales in Paris. Er begründet seine These vom rechtlichen Fortbestand des Templerordens damit, dass Papst Clemens IV. in verschiedenen Bullen, darunter "Dignum esse conspicimus" und "Cum dilecti filii", Vorrechte der Templer festschrieb. Die Bullen verliehen diesen finanzielle Privilegien und sprachen das Verbot aus, sie zu bestrafen oder zu exkommunizieren. "Dieses Verbot würde aus juristischer Sicht die Nichtigkeit der Entscheidung über die Aufhebung des Templerordens durch den Nachfolger Clemens V. zur Folge haben", argumentiert er.

Im August hat er die Mikrofilme von zwei weiteren Bullen bekommen, die in den Archives nationales in Paris aufbewahrt werden. "Sie sind in diesem Zusammenhang noch nicht untersucht worden und dokumentieren wahrscheinlich, dass das Konzil der Bischöfe einem päpstlichen Beschluss hätte zustimmen müssen. Das aber ist nicht geschehen." Mattiangeli will die Originale von "Cum dilecti filii" - beide Bullen tragen denselben Titel, datiert vom 8. Juni und 13. Juni - nun selbst vor Ort untersuchen.

Generell wird davon ausgegangen, dass die Templer versuchten, auch nach dem Verbot des Ordens und der Vermögensübertragung an den französischen König und den Johanniterorden als konfessionell ungebundener Orden im Geheimen weiter zu bestehen. Es gibt dafür in Portugal, Schottland und im Kontext der Freimaurer Hinweise. Die Rechtsnachfolge des Templerordens ist jedoch hoch umstritten.

Der italienische Verein "Templari Catholici d'Italia" mit rund 3000 Mitgliedern ist vor allem im Bereich der Kirchenrestauration und von Sozialprojekten aktiv. Sein Großmeister, Mauro Ferretti, gab den Anstoß zum Salzburger Forschungsprojekt. Die Identifizierung des Skeletts als Gebeine des ehemaligen Großmeisters und die wissenschaftliche Untermauerung zu einer Kontinuität der

Templer in Italien liegt in seinem Interesse. Es würde die Vereinigung nicht zuletzt vor dem Vatikan stärken.

Archäologie. In einem Forschungsprojekt zur Gebrauchskeramik in Latium werden Herstellungstechniken und lokale Handelsnetzwerke des vorchristlichen Römischen Reiches rekonstruiert.

Töpferware als Zeuge von Handel und Kult

VON ERIKA PICHLER

Was können Gebrauchsgegenstände früherer Epochen über eine Zeit und eine Region erzählen? Die Archäologin Barbara Borgers beschäftigt sich mit dieser Frage anhand von römischen Keramikgefäßen aus der Zeit des vierten bis ersten vorchristlichen Jahrhunderts und aus der Region der Pontinischen Ebene. Dieses Gebiet der – heute trockengelegten – Pontinischen Sümpfe im Süden der italienischen Region Latium soll Johann Wolfgang von Goethe, der auf seiner Italien-Reise die Städte Velletri und Fondi besuchte, zu einer Szene des „Faust II“ inspiriert haben. Für Archäologen ist es aus einem ganz anderen Grund interessant.

Roms Einfluss auf den Alltag

Die Pontinische Ebene war eine der ersten Regionen, die in die Römische Republik eingegliedert wurden. Sie habe daher eine Art Einfallstor für weitere Eroberungen Richtung Süden dargestellt, etwa nach Kampanien, sagt Barbara Borgers. „Aus archäologischer Sicht wurde die Region durch den Bau der Via Appia in das wachsende Römische Reich integriert.“ Sie interessiert sich dafür, welche Menschen in dieses Gebiet mit ihren ökologischen Herausforderungen gezogen sind und wie ihr Alltag von der übergreifenden römischen Macht beeinflusst wurde.

Es sind keine spektakulären Gefäße, die der Forscherin Auskunft über das Leben dieser damaligen „kleinen Leute“ geben. In ihrer Arbeit geht es eben nicht um Amphoren aus der Blütezeit des Römischen Reiches, wie sie im ersten und zweiten nachchristlichen Jahrhundert in riesiger Zahl über den Tiber importiert wurden und noch heute auf dem berühmten Scherbenhügel, dem Monte Tes-

taccio, zu sehen sind. „Ich beschäftige mich mit sozioökonomischen Veränderungen, die vor dieser Blütezeit in der Region stattfanden, um die Entstehung der kaiserlichen Macht Roms besser zu verstehen“, sagt Borgers.

Der größte Teil der von ihr untersuchten Gebrauchskeramik sei entsprechend auch nicht mit aufwendigen Darstellungen verziert. „Wenn ein Dekor vorhanden ist, besteht es aus Wellenlinien oder Punkten. Gelegentlich hat Gebrauchskeramik eine weiße Engobe (eine Beschichtung aus Tonmineralmasse, Anm.). Sowohl die dekorierte Gebrauchskeramik als auch jene mit Engobe stammen hauptsächlich aus religiösen Kontexten“, so die Wissenschaftlerin. Das kann ein Hinweis darauf sein, dass sie möglicherweise ausschließlich für religiöse Praktiken hergestellt und verwendet wurden.

Sie vermutet etwa, dass die antike Stadt Satricum, deren Bedeutung in der archaischen Zeit (im sechsten und fünften Jahrhundert v. Chr.) durch sehr detaillierte Grabungen dokumentiert ist, als religiöse Stätte auch in der Zeit der Mittelrepublikaner (im vierten bis dritten Jahrhundert v. Chr.) eine

LEXIKON

Die Pontinische Ebene, das frühere Sumpfgebiet der Paludi Pontine (Pontinische Sümpfe), heute „Agro Pontino“, liegt im Süden der mittellitalienischen Region Latium, ca. 60 Kilometer südwestlich von Rom an der Tyrrhenischen Küste. Sie wurde um 500 v. Chr. von den Volskern besiedelt, Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr. jedoch von den Römern unterworfen und durch den Bau der Via Appia im Jahr 321 v. Chr. mit der Stadt Rom verbunden.



Keramik aus dem Votivdepot von Satricum, 400–300 v. Chr.
[G. J. M. van Oortmerssen/Universität Groningen, Niederlande]

wichtige Rolle gespielt habe. „Es war ein Ort, an dem Handwerker Töpferwaren herstellten und Menschen sich zu sozialen und religiösen Aktivitäten versammelten“, sagt Borgers.

Rückschlüsse aus Keramik

Um valide Aussagen über den Ursprung, die Nutzung und Verbreitung der Keramik treffen zu können, widmet sich das Projekt zunächst ausführlich der Herstellungstechnik. Dabei kommen auch Verfahren der Archäometrie – also naturwissenschaftliche Methoden zur Erforschung des Materials – und der Wirtschaftsarchäologie zur Anwendung. Am Ende dieses Prozesses könne die Frage gestellt werden, wie die Nutzung keramischer Objekte durch die unteren sozialen Schichten des römischen

Reiches durch sozialpolitische und wirtschaftliche Neuausrichtungen der herrschenden Eliten beeinflusst wurde.

Borgers, die im flämischen Teil Belgiens aufwuchs, als Archäologin an der niederländischen Universität Groningen sowie in England ausgebildet wurde und derzeit an der Universität Wien forscht, arbeitet in dem Projekt vor allem mit niederländischen und italienischen Keramikexperten und Landschaftsarchäologen zusammen. Ihr FWF-Projekt zum Handel von Gebrauchskeramik in Mittelitalien ist in das FWF-Großprojekt „Facem“ (Fabrics of the Central Mediterranean) zur Provenienz antiker griechischer, punischer und römischer Keramik der Archäologin Verena Gassner am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien eingebettet.

Geistiges Altern von Hunden ist unaufhaltsam

Tiere werden weniger aufmerksam und neugierig.

Lebenslanges Training und gute Ernährung ändern daran nichts: Das geistige Altern von Hunden ist nicht aufzuhalten. Das zeigen Forscherinnen der Vet-Med-Uni Wien (*Plos One*). Während Problemlösungsfähigkeiten, Geselligkeit und Dreistigkeit der Tiere ab dem sechsten Lebensjahr abnehmen, steigt ihre Abhängigkeit von Herrchen oder Frauchen.

Das Team um Durga Chapagain teilte für einen einjährigen Versuch 119 Hunde verschiedener Rassen entweder eine Spezialdiät mit Antioxidantien, Omega-Fettsäuren und bestimmten Eiweißstoffen oder normales Futter zu. Außerdem führte es Buch über die Trainingshäufigkeiten. Sein Resümee: Der Zahn der Zeit lässt sich nicht aufhalten. (APA/cog)

Neue Spur für die Suche nach Leben im All

Planeten könnten den Tod ihres Sterns überleben.

Sonnenähnliche Sterne blähen sich am Ende ihrer Lebenszeit zu Roten Riesen auf und verschlingen dabei alle Planeten in ihrer Nähe, ehe sie zu einem Weißen Zwerg kollabieren. Nun haben Forscher, darunter die österreichische Astrophysikerin Lisa Kaltenegger, den ersten intakten Himmelskörper entdeckt, der einen Weißen Zwerg umkreist (*Nature*). Der Gasplanet umrundet ihn alle 1,4 Tage und hat bei gleicher Größe etwa die 14-fache Masse des Jupiters.

Das bedeutet, dass vielleicht auch kleinere Felsplaneten und möglichen Lebens darauf den Tod ihres Sterns überleben könnten. Das 2021 ins Weltall startende Webb-Teleskop soll entsprechende Lebenszeichen aufspüren. (APA/cog)

Ein toter Großmeister und verloren geglaubte Dokumente

Forensik. Die Untersuchungen zweier Salzburger Wissenschaftler werfen ein neues Licht auf das Ende des 1118 in Jerusalem als Eliteeinheit zum Schutz der Pilger im Heiligen Land gegründeten Templerordens – möglicherweise mit Folgen für zeitgenössische katholische Templer.

VON MARIELE SCHULZE BERNDT

Der Geschichte und besonders dem gewaltsamen Ende des Templerordens widmen sich die beiden Forscher Jan Cemper-Kiesslich und Daniele Mattiangeli von der Universität Salzburg in einem interdisziplinären Projekt. Anstoß dazu gab ein Steinsarkophag im italienischen San Fermo aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Darin wird das Skelett des neunten Großmeisters des Templerordens, Arnau de Torroja, vermutet. Dieser war seit 1179 Großmeister des mittelalterlichen Templerordens und wurde zum Nationalhelden von Katalonien, weil er in der Reconquista gegen die Mauren gekämpft hatte.

Der Forensiker Jan Cemper-Kiesslich hat sich durch die Identifizierung historischer Skelette einen Namen gemacht. Er hat auch den Sarkophag und das Skelett untersucht. Sein Urteil: „Die Datierung der Gebeine und der Auffindungsort legen die Arbeitshypothese nahe, dass es sich bei den Knochen um Arnau de Torroja

handelt. Noch fehlt aber die Möglichkeit, Vergleichsproben bei verstorbenen katalonischen Familienangehörigen zu nehmen, um den sicheren Beweis zu erbringen“, so Cemper-Kiesslich.

Unwirksame Aufhebung?

Der Rechtshistoriker Mattiangeli bezweifelt die derzeit unter führenden Historikern herrschende

Meinung, dass der Templerorden rechtmäßig am 22. März 1312 von Papst Clemens V. durch die Bulle „Vox in excelso“ aufgelöst wurde. Um die Unrechtmäßigkeit der Auflösung zu beweisen, überprüft Mattiangeli historische Dokumente aus der Vatikanischen Bibliothek und anderen relevanten Archiven wie den Archives nationales in Paris. Er begründet seine

These vom rechtlichen Fortbestand des Templerordens damit, dass Papst Clemens IV. in verschiedenen Bullen, darunter „Dignum esse conspicimus“ und „Cum dilecti filii“, Vorrechte der Templer festschrieb. Die Bullen verliehen diesen finanzielle Privilegien und sprachen das Verbot aus, sie zu bestrafen oder zu exkommunizieren. „Dieses Verbot würde aus juristischer Sicht die Nichtigkeit der Entscheidung über die Aufhebung des Templerordens durch den Nachfolger Clemens V. zur Folge haben“, argumentiert er.

Im August hat er die Mikrofilme von zwei weiteren Bullen bekommen, die in den Archives nationales in Paris aufbewahrt werden. „Sie sind in diesem Zusammenhang noch nicht untersucht worden und dokumentieren wahrscheinlich, dass das Konzil der Bischöfe einem päpstlichen Beschluss hätte zustimmen müssen. Das aber ist nicht geschehen.“ Mattiangeli will die Originale von „Cum dilecti filii“ – beide Bullen tragen denselben Titel, datiert vom

8. Juni und 13. Juni – nun selbst vor Ort untersuchen.

Generell wird davon ausgegangen, dass die Templer versuchten, auch nach dem Verbot des Ordens und der Vermögensübertragung an den französischen König und den Johanniterorden als konfessionell ungebundener Orden im Geheimen weiter zu bestehen. Es gibt dafür in Portugal, Schottland und im Kontext der Freimaurer Hinweise. Die Rechtsnachfolge des Templerordens ist jedoch hoch umstritten.

Der italienische Verein „Templari Catholici d'Italia“ mit rund 3000 Mitgliedern ist vor allem im Bereich der Kirchenrestauration und von Sozialprojekten aktiv. Sein Großmeister, Mauro Ferretti, gab den Anstoß zum Salzburger Forschungsprojekt. Die Identifizierung des Skeletts als Gebeine des ehemaligen Großmeisters und die wissenschaftliche Untermauerung zu einer Kontinuität der Templer in Italien liegt in seinem Interesse. Es würde die Vereinigung nicht zuletzt vor dem Vatikan stärken.



Bioarchäologe J. Cemper-Kiesslich und Rechtshistoriker D. Mattiangeli.

[Andreas Kolarik]

"Bezirksblätter Salzburg" Nr. 34 vom 19.08.2020 Seite: 10 Ressort: Lokales Stadtblatt Salzburg

Salzburger auf der Spur der Tempelritter

Salzburger Wissenschaftler gehen den Spuren des letzten Großmeisters der Tempelritter nach. Jetzt konnten sie erste Untersuchungen in San Fermo (Verona) an menschlichen Überresten vornehmen und bislang verloren geglaubte Dokumente sichern. Die Untersuchungen von Bioarchäologe Jan Cemper-Kiesslich und Rechtshistoriker Daniele Mattiangelì von der Universität Salzburg (beide im Bild) werfen ein neues Licht auf den Orden und sein mögliches Überleben. "Wir gehen davon aus, dass der Orden im Geheimen weitergeführt wurde", so Mattiangelì. Mehr: meinbezirk.at/4177044 (jb)

Salzburger auf der Spur der Tempelritter



Foto: Kolarik

Salzburger Wissenschaftler gehen den Spuren des letzten Großmeisters der Tempelritter nach. Jetzt konnten sie erste Untersuchungen in San Fermo (Verona) an menschlichen Überresten vornehmen und bislang verloren geglaubte Dokumente sichern. Die Untersuchungen von Bioarchäologe Jan Cemper-Kiesslich und Rechtshistoriker Daniele Mattiangeli von der Universität Salzburg (beide im Bild) werfen ein neues Licht auf den Orden und sein mögliches Überleben. „Wir gehen davon aus, dass der Orden im Geheimen weitergeführt wurde“, so Mattiangeli. Mehr: **meinbezirk.at/4177044** (jb)

Solarenergie direkt in das Gebäude einbauen

Mit einer Photovoltaikanlage unterstützt man neben der Umwelt auch seine Unabhängigkeit.

THALGAU (bbu). Photovoltaikanlagen (PV), mit denen man Strom aus der Sonne erzeugt, sind nichts Neues. Meist werden sie jedoch nur freistehend oder auf Dächern



PV-Terrassendach von der Firma „ertex solar“.

Foto: Fam. Kerschner



Unsere Erde
Nachhaltig
Bauen & Wohnen

montiert. Man kann sie allerdings auch beim Bau gleich in das Gebäude einbauen und integrieren – etwa in die Fassade oder den Balkon, als Zaun oder Terrassendach. „Dadurch hat man einen

Doppelnutzen“, erklärt Michael Schmidhuber von Glasbautechnik Schmidhuber in Thalgaun.

Zum Teil Selbstversorger

Die Investitionskosten sind zwar hoch, aber nach etwa acht bis zehn Jahren ist die PV-Anlage wirtschaftlich sinnvoll. „Wir können auch individuell nachsehen, welche Förderungen möglich sind,

etwa bei einer Haussanierung. Eine PV-Anlage sollte mindestens 20 bis 30 Jahre funktionieren. Dafür sollte man vielleicht darauf achten, heimische Hersteller zu bevorzugen – diese sind sehr gut“, sagt Schmidhuber und fügt hinzu: „Dieser Ökostrom – natürlich darf man hier die Produktion nicht vergessen – hilft auch dem allgemeinen Stromnetz, sodass es nicht überlastet wird. Sollte damit



„Großer Vorteil: Man ist unabhängig, falls irgendetwas mit dem Stromnetz geschieht.“

MICHAEL SCHMIDHUBER

Foto: Schmidhuber

doch einmal etwas passieren, bin ich unabhängig, wenn ich mir den Verbrauch gut einteile.“

Bis zu €500 Urlaubsbonus* zusätzlich!



Alle Fahrzeugangebote online: automobile-swoboda.at/urlaubsbonus

Ignis Clear Hybrid

KZL, 12/19, 100 km, 90 PS
Diverse Farben verfügbar

AKTIONSPREIS ab € 12.280,-*

Neupreis ab € 15.380,-

Swift Shine Hybrid

KZL, 06/20, 100 km, 90 PS
Diverse Farben verfügbar

AKTIONSPREIS ab € 12.980,-*

abzüglich € 250 Urlaubsbonus!

Neupreis ab € 15.790,-

S-Cross 1,0 ALLGRIP Shine

KZL, 07/19, 100 km, 111 PS
Diverse Farben verfügbar

AKTIONSPREIS ab € 19.980,-*

Neupreis ab € 23.980,-

Vitara 1,0 ALLGRIP Shine

VFW, 03/19, 15.000 km, 111 PS
Superior White

AKTIONSPREIS ab € 18.800,-*

Neupreis ab € 24.490,-

Ignis Shine Hybrid Automatik

VFW 06/20, 2.500 km, 90 PS
Mineral Gray Metallic

AKTIONSPREIS ab € 13.980,-*

Neupreis ab € 16.780,-

Swift 1,0 Flash Hybrid

KZL 10/18, 2.000 km, 111 PS
Pure White Metallic

AKTIONSPREIS ab € 14.690,-*

abzüglich € 500 Urlaubsbonus!

Neupreis ab € 18.380,-

S-Cross 1,4 ALLGRIP Shine

KZL, 06/19, 100 km, 140 PS
Diverse Farben verfügbar

AKTIONSPREIS ab € 21.490,-*

abzüglich € 500 Urlaubsbonus!

Neupreis ab € 25.280,-

Vitara 1,4 ALLGRIP Shine

KZL, 06/19, 100 km, 140 PS
Diverse Farben verfügbar

AKTIONSPREIS ab € 21.780,-*

abzüglich € 500 Urlaubsbonus!

Neupreis ab € 26.580,-

Ignis ALLGRIP Shine Hybrid

KZL, 07/20, 100 km, 90 PS
Diverse Farben verfügbar

AKTIONSPREIS ab € 15.340,-*

abzüglich € 250 Urlaubsbonus!

Neupreis ab € 18.380,-

Swift ALLGRIP Shine Hybrid

KZL, 07/20, 100 km, 90 PS
Diverse Farben verfügbar

AKTIONSPREIS ab € 15.730,-*

abzüglich € 250 Urlaubsbonus!

Neupreis ab € 18.790,-

S-Cross 1,4 ALLGRIP Flash

KZL, 06/19, 100 km, 140 PS
Diverse Farben verfügbar

AKTIONSPREIS ab € 23.980,-*

abzüglich € 500 Urlaubsbonus!

Neupreis ab € 28.280,-

Vitara 1,4 ALLGRIP Shine Autom.

KZL, 06/19, 100 km, 140 PS
Diverse Farben verfügbar

AKTIONSPREIS ab € 24.390,-*

abzüglich € 500 Urlaubsbonus!

Neupreis ab € 28.680,-

*Preis exklusive Urlaubsbonus. Verbrauch „kombiniert“: 5,0-6,2l/100 km, CO₂-Emission: 113-140 g/km). Gültig bei allen Suzuki Standorten von Automobile Swoboda bei Kaufvertragsabschluss und Anmeldung bis 31.8.2020. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten.



Way of Life!

AUTOMOBILE SWOBODA ALPENSTRASSE GMBH & CO KG

Alpenstraße 4 • 5081 Anif • T 06246/72666-0

office@swoboda-alpenstrasse.at • www.swoboda-alpenstrasse.at



swoboda
ALPENSTRASSE

"Bezirksblätter Salzburg" Nr. 33 vom 12.08.2020 Seite: 12 Ressort: Lokales Bezirksblätter Flachgau Süd, Stadtblatt Salzburg

Salzburger auf der Spur der Tempelritter

Salzburger Wissenschaftler gehen den Spuren des letzten Großmeisters der Tempelritter nach. Jetzt konnten sie erste Untersuchungen in San Fermo (Verona) an menschlichen Überresten vornehmen und bislang verloren geglaubte Dokumente sichern. Die Untersuchungen von Bioarchäologe Jan Cemper-Kiesslich und Rechtshistoriker Daniele Mattiangelì von der Universität Salzburg (beide im Bild) werfen ein neues Licht auf den Orden und sein mögliches Überleben. "Wir gehen davon aus, dass der Orden im Geheimen weitergeführt wurde", so Mattiangelì. Mehr: meinbezirk.at/4177044 (jb)

Salzburger auf der Spur der Tempelritter



Foto: Kolarik

Salzburger Wissenschaftler gehen den Spuren des letzten Großmeisters der Tempelritter nach. Jetzt konnten sie erste Untersuchungen in San Fermo (Verona) an menschlichen Überresten vornehmen und bislang verloren geglaubte Dokumente sichern. Die Untersuchungen von Bioarchäologe Jan Cemper-Kiesslich und Rechtshistoriker Daniele Mattiangeli von der Universität Salzburg (beide im Bild) werfen ein neues Licht auf den Orden und sein mögliches Überleben. „Wir gehen davon aus, dass der Orden im Geheimen weitergeführt wurde“, so Mattiangeli. Mehr: **meinbezirk.at/4177044** (jb)

Ensemble für (den)

Seit acht Jahren steht das „Ensemble 013“ auf der Jedermann-Bühne. Aber „heuer ist alles luftiger“ als sonst.

SALZBURG. Seit der Neuinszenierung des „Jedermann“ der Salzburger Festspiele im Jahr 2013 ist das „Ensemble 013“ für die musikalische Begleitung des Stücks

100 Jahre Festspiele

verantwortlich. Der Gründer des Orchesters ist der Salzburger Schlagzeuger Robert Kainar. Er scharf variable Besetzungen von Musikern um sich, deren Qualität vor allem im vertrauten Umgang mit unterschiedlichsten Stilrichtungen liegt. Heuer kommt das „Ensemble 013“ bereits zum ach-

ten Mal beim „Jedermann“ zum Einsatz. Langweilig werde das Stück aber nicht, sagt Kainar. „Wir spielen heute im dritten Jahr die Musik von Wolfgang Mitterer, der die Musik damals auf unser Ensemble ‚hingeschrieben‘ hat. Unter unserem musikalischen Leiter Jaime Wolfson entdecken wir jedes Jahr etwas Neues in dieser Musik. Es tun sich immer neue Welten auf“, so Kainar, dessen Ensemble-Kollegen vor allem aus Salzburg und Wien kommen.

Daheim geschätzt werden

„Wir hatten 2013 das Glück, dass sich das Regieteam und der Komponist dafür interessiert haben, welche Musiker vor Ort in Salzburg sind. Das war ein guter Zugang, weil sonst die Künstler daheim oft weniger wert sind als jene aus dem Ausland. Ich glaube, in Zukunft wird man aufgrund der globalen Situation generell verstärkt an heimische Künstler

denken“, sagt der Schlagzeuger. „Bei den Festspielen aufzutreten, hat mir gezeigt, wie wichtig dieses Festival für Salzburg ist und wel-

„Heuer ist alles anders. Durch die Corona-Situation ist alles luftiger. Die Stadt ist nicht so voll wie sonst im Sommer.“

ROBERT KAINAR, ENSEMBLE 013

che Auswirkung das auf die eigene Reputation hat. Außerdem habe ich dadurch die Stadt im Sommer ganz neu kennengelernt.“

Ein Zeichen für die Kunst

Im Jubiläumsjahr beim „Jedermann“ auf der Bühne zu stehen, und das beim einzigen Großfestival, das heuer stattfindet, erzeugt auch einen gewissen Druck. „Aber vor allem sind wir froh, dass wir spielen können. Lange haben wir ja nicht gewusst, ob wir im Sommer Arbeit haben werden“, sagt

SUPER SAVER RABATTE!

**GÜLTIG
NUR AM FR. 14.08.2020
INKL. AKTIONSWARE**



MUSTER

ÖFFNUNGSZEITEN:

MO – FR 06.00 – 21.00 UHR

SA 08.00 – 18.00 UHR



Exklusiv mit der METRO Karte

Wir haben in ausgewählten
METRO Großmärkten
bis 22:00 Uhr für Sie geöffnet.
Alle Details auf metro.at

Sticker erhalten Sie in Ihrem METRO-Großmarkt.

METRO

IHR ERFOLG IST UNSER BUSINESS

Solange der Vorrat reicht.
*Jeder Sticker ist auf ein Produkt und nur am 14.08.2020 gültig. Der -20% Nonfood Sticker gilt nicht auf TVs, Handys, Tablets & Notebooks. Gilt auch auf Aktionsware und Averkaufsartikel. Ausgenommen Kundensonderpreise, andere Rabatte auf Sortimentstelle, Pre- und 1er- Milch-nahrung, Bücher, Zeitschriften und Tchibo. Nur einmal pro Person einlösbar. Der Preis ist gültig bei Kauf der jeweils angegebenen Abnahme-menge. Gültige Verkaufseinheit: 1 Artikel = 1 Stück = 1 Dose = 1 Flasche = 1 Packung = 1 Karton = 1 Becher = 1 Glas = 1 Sack = 1 Netz. Sticker auf Getränke in Kisten, -Trägern und -Trays gültig. Gültig auf Verbund-, Über- und Mehrverpackungen, nicht aber auf eine gesamte Palette. Gültig auf lagernde Ware im nächsten METRO Großmarkt.

"Salzburger Nachrichten" Nr. 181 vom 06.08.2020 Seite: 16 Ressort: Wissenschaft Von: Ursula Kastler Österreich

Letzter Beweis für Templer fehlt noch

Bis jetzt wurde noch nie das Grab eines Großmeisters des Templerordens wiederentdeckt. Ein Sarkophag mit Gebeinen könnte ein solcher Fund sein. Salzburger Forscher versuchen, das Geheimnis um die Identität des Bestatteten zu lüften.

URSULA KASTLER SALZBURG. Mehr als 800 Jahre lang hatte der Mann in seinem Sarkophag geruht. Ob immer unbehelligt, das ist unbekannt. Möglicherweise haben das ein oder andere Mal Plünderer bei ihm vorbeigeschaut.

Die neuzeitliche Störung hat damit nichts zu tun. Sie könnte ihm eine ruhmvolle letzte Ruhestätte und einen neuen Platz in der Geschichte ermöglichen. Vorausgesetzt, alle Beweise lassen sich finden. Seit Sommer 2019 arbeiten Salzburger Forscher zusammen mit internationalen Kollegen daran.

In Italien beginnt die derzeit laufende Geschichte: Mauro Ferretti, Magister der „Templari Cattolici d'Italia“, der Katholischen Templer Italiens, entdeckte in der Kirche San Fermo Maggiore in Verona einen Sarkophag. Die darin liegenden Gebeine, die Symbole auf dem Steinsarg und der Fundort ließen einen Bezug zum Templerorden des 12. und 13. Jahrhunderts vermuten. Möglich ist, dass Mauro Ferretti die sterblichen Überreste von Arnau de Torroja, dem neunten Großmeister des Templerordens, entdeckt hatte. Das würde eine historische Stärkung der heutigen „Templari Cattolici d'Italia“ bedeuten.

Arnau de Torroja kam etwa um 1118 im katalanischen Solsona als Sohn eines Edelmannes zur Welt. Er war von 1180 bis 1184 Großmeister des Templerordens und starb urkundlich erwähnt 1184 in Verona. Arnau de Torroja ist ein Nationalheld Kataloniens und kämpfte in der Reconquista, der katholischen Rückeroberung der Iberischen Halbinsel von den Muslimen, für die Könige von Aragonien und Portugal. Torroja galt als geschickter Diplomat, der zwischen den unterschiedlichen politischen Interessen auszustarieren wusste.

Nun beugen sich Rechtshistoriker, Mittelalterforscher, Forensiker und Archäologen über ihn. Zu ihnen gehört auch Jan Cemper-Kiesslich, forensischer Molekularbiologe am Institut für Gerichtsmedizin sowie molekularer Archäologe im Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg. „Wir haben zusammen mit einem Partnerlabor Analysen des Erbguts gemacht. Dazu haben wir vom Oberschenkelknochen eine Probe entnommen. Bei uns wurde der genetische Fingerabdruck gesucht, die Kollegen haben das Genom sequenziert“, sagt er und erklärt das genauer: „Man muss sich das wie einen Text vorstellen. Beim Sequenzieren schaut man Buchstabe für Buchstabe an. Wir haben den Text hinsichtlich der Länge und Häufigkeit bestimmter aussagekräftiger Wörter untersucht. Das Ergebnis ist spezifisch für einen Text – also für eine Person. Mit diesen Analysen kann man Verwandtschaftsbeziehungen sehen und das biologische Geschlecht feststellen.“

Die Wissenschaftler machten zudem eine Peptidanalyse. Peptide sind Moleküle, die aus Aminosäuren aufgebaut sind. Ein bestimmtes Peptid sieht bei der Frau und beim Mann unterschiedlich aus. Die Radiocarbonatierung folgte. Das ist die Altersbestimmung mit dem Isotop C-14, das in Organismen und Sedimenten eingebaut wird und mit konstanter Rate zerfällt.

Auch die Isotope der Zähne und des Knochens untersuchten die Forscher. Diese Spurenelemente lagern sich beim Essen etwa in den Zähnen ab und sind in ihrer Zusammensetzung für eine Region spezifisch. „Damit kann man sagen, ob der Mensch dort gestorben ist, wo er aufwuchs“, sagt Jan Cemper-Kiesslich.

Die Ergebnisse: Die Datierung ergab ein Zeitfenster zwischen 1166 und 1259. Die sterblichen Überreste sind jene eines Mannes, der Rechtshänder war. Er starb zwischen seinem 50. und 70.

Lebensjahr. „Die Befunde sprechen nicht gegen die Annahme, dass es die Grablege des Arnau de Torroja sein könnte“, sagt Jan Cemper-Kiesslich.

Den Beweis werden die Forscher in Spanien finden, wo sich noch mehrere Gräber der Familie befinden. Erst im Vergleich des Erbguts enger Familienmitglieder lässt sich die Identität des Mannes einwandfrei feststellen. Die Untersuchungen sind wegen der Coronapandemie derzeit nicht möglich.

Doch damit ist die Geschichte nicht zu Ende. Der Salzburger Rechtshistoriker Daniele Mattiangeli beschäftigt sich seit Langem mit dem Templerorden, der auf brutale Weise aufgelöst wurde. Er sichtet zusammen mit internationalen Kollegen in Rom und Paris historische Dokumente.

Die Templer, im 12. Jahrhundert gegründet, bildeten den mächtigsten Orden der Christenheit, in dem Männer nach den Regeln des heiligen Bernhard von Clairvaux zugleich Mönche, aber auch kämpfende Ritter waren. Erstes Ziel war der Schutz von Pilgern, die nach dem ersten Kreuzzug Palästina besuchen wollten. Die Templer waren rechtlich allein dem Papst in Rom unterstellt und nicht dem Herrscher ihres jeweiligen Landes. Sie wurden im Lauf der Zeit wirtschaftlich sehr einflussreich und ein politischer Machtfaktor. Dies dürften auch die Gründe für ihren Untergang gewesen sein: König Philipp IV., der ab 1285 Frankreich regierte, war beides ein Dorn im Auge. Zudem benötigte er Geld. Er ließ die Templer der Blasphemie, der Ketzerei und des Satanismus anklagen. Der letzte Großmeister Jacques de Molay wurde in Paris 1314 lebendig auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Orden der Tempelherren war damit abgeschafft. Oder auch nicht. Er könnte im Geheimen weitergeführt worden sein.

Daniele Mattiangeli hat Zweifel daran, dass der Orden für immer aufgelöst wurde: „Das Pergament von Chinon aus 1308 enthält alle gängigen Anschuldigungen gegen die Templer. Das gleiche Pergament enthält aber auch die Freisprechung seitens des kirchlichen Inquisitionsgerichts und des Papsts. Eine wiederentdeckte päpstliche Bulle von 1265 verbietet zudem jede Art von Sanktion gegen die Templer.“

Sollte es so sein, dass der Orden der Templer ununterbrochenen Bestand hatte, so hätte dies möglicherweise Auswirkungen auf seine kirchliche Anerkennung in heutiger Zeit.



Tempelritter verfolgen auf diesem Fresko einen Feind. Das Wandbild ist in der Chapelle des Templiers de Cressac-Saint-Genis in Frankreich zu sehen.

BILD: SN/PICTUREDESK.COM/SAMMLUNG RAUCH/INTERFOTO

Letzter Beweis für Templar fehlt noch

Bis jetzt wurde noch nie das Grab eines Großmeisters des Templerordens wiederentdeckt. Ein Sarkophag mit Gebeinen könnte ein solcher Fund sein. Salzburger Forscher versuchen, das Geheimnis um die Identität des Bestatteten zu lüften.

URSULA KASTLER

SALZBURG. Mehr als 800 Jahre lang hatte der Mann in seinem Sarkophag geruht. Ob immer unbehelligt, das ist unbekannt. Möglicherweise haben das ein oder andere Mal Plünderer bei ihm vorbeigeschaut.

Die neuzeitliche Störung hat damit nichts zu tun. Sie könnte ihm eine ruhmvolle letzte Ruhestätte und einen neuen Platz in der Geschichte ermöglichen. Vorausgesetzt, alle Beweise lassen sich finden. Seit Sommer 2019 arbeiten Salzburger Forscher zusammen mit internationalen Kollegen daran.

In Italien beginnt die derzeit laufende Geschichte: Mauro Ferretti, Magister der „Templari Cattolici d'Italia“, der Katholischen Templer Italiens, entdeckte in der Kirche San Fermo Maggiore in Verona einen Sarkophag. Die darin liegenden Gebeine, die Symbole auf dem Steinsarg und der Fundort ließen einen Bezug zum Templerorden des 12. und 13. Jahrhunderts vermuten. Möglich ist, dass Mauro Ferretti die sterblichen Überreste von Arnau de Torroja, dem neunten Großmeister des Templerordens, entdeckt hatte. Das würde eine historische Stärkung der heutigen „Templari Cattolici d'Italia“ bedeuten.

Arnau de Torroja kam etwa um 1118 im katalanischen Solsona als Sohn eines Edelmannes zur Welt. Er war von 1180 bis 1184 Großmeister des Templerordens und starb urkundlich erwähnt 1184 in Verona. Arnau de Torroja ist ein Nationalheld Kataloniens und kämpfte in der Reconquista, der katholischen Rückeroberung der Iberischen Halbinsel von den Muslimen, für die Könige von Aragonien und Portugal. Torroja galt als geschickter Diplomat, der zwischen den unterschiedlichen politischen Interessen auszutariieren wusste.

Nun beugen sich Rechtshistoriker, Mittelalterforscher, Forensiker und Archäologen über ihn. Zu ihnen gehört auch Jan Cemper-Kiesslich, forensischer Molekularbiologe



Der Sarkophag in Verona.

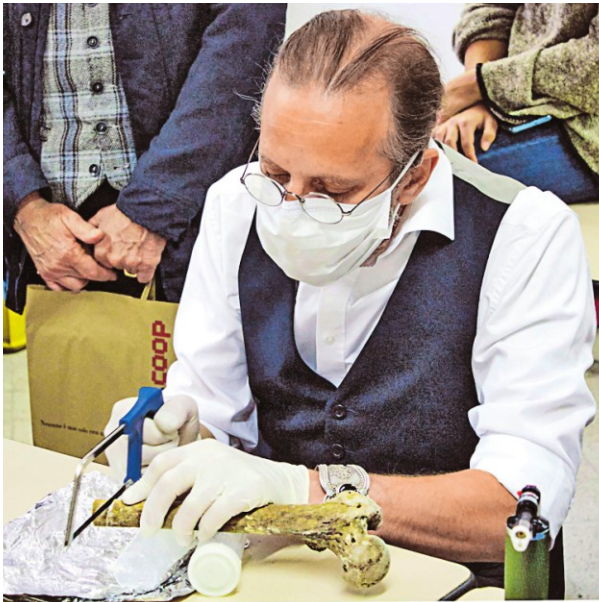


Der Schädel des Mannes.

am Institut für Gerichtsmedizin sowie molekularer Archäologe im Fachbereich Altertumswissenschaften der Universität Salzburg.

„Wir haben zusammen mit einem Partnerlabor Analysen des Erbguts gemacht. Dazu haben wir vom Oberschenkelknochen eine Probe entnommen. Bei uns wurde der genetische Fingerabdruck gesucht, die Kollegen haben das Genom sequenziert“, sagt er und erklärt das genauer: „Man muss sich das wie einen Text vorstellen. Beim Sequenzieren schaut man Buchstabe für Buchstabe an. Wir haben den Text hinsichtlich der Länge und Häufigkeit bestimmter aussagekräftiger Wörter untersucht. Das Ergebnis ist spezifisch für einen Text – also für eine Person. Mit diesen Analysen kann man Verwandtschaftsbeziehungen sehen und das biologische Geschlecht feststellen.“

Die Wissenschaftler machten zudem eine Peptidanalyse. Peptide sind Moleküle, die aus Aminosäuren aufgebaut sind. Ein bestimmtes



Bioarchäologe Jan Cemper-Kiesslich entnimmt eine Knochenprobe.

BILDER: SN/BIRGIT BRENNER/ALFRED WOLFF

Peptid sieht bei der Frau und beim Mann unterschiedlich aus. Die Radiocarbondatierung folgte. Das ist die Altersbestimmung mit dem Isotop C-14, das in Organismen und Sedimenten eingebaut wird und mit konstanter Rate zerfällt.

Auch die Isotope der Zähne und des Knochens untersuchten die Forscher. Diese Spurenelemente lagern sich beim Essen etwa in den Zähnen ab und sind in ihrer Zusammensetzung für eine Region spezifisch. „Damit kann man sagen, ob der Mensch dort gestorben ist, wo er aufwuchs“, sagt Jan Cemper-Kiesslich.

Die Ergebnisse: Die Datierung ergab ein Zeitfenster zwischen 1166 und 1259. Die sterblichen Überreste sind jene eines Mannes, der Rechtschänder war. Er starb zwischen seinem 50. und 70. Lebensjahr. „Die Befunde sprechen nicht gegen die Annahme, dass es die Grablege des Arnau de Torroja sein könnte“, sagt Jan Cemper-Kiesslich.

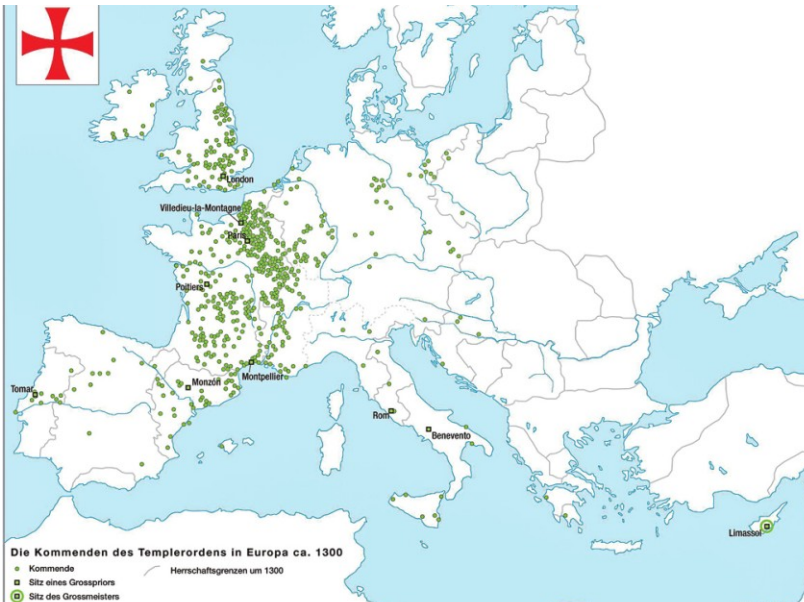
Den Beweis werden die Forscher in Spanien finden, wo sich noch mehrere Gräber der Familie befinden. Erst im Vergleich des Erbguts enger Familienmitglieder lässt sich die Identität des Mannes einwandfrei feststellen. Die Untersuchungen sind wegen der Coronapandemie derzeit nicht möglich.

Doch damit ist die Geschichte nicht zu Ende. Der Salzburger Rechtshistoriker Daniele Mattiangeli beschäftigt sich seit Langem mit dem Templerorden, der auf brutale Weise aufgelöst wurde. Er sitzt zusammen mit internationalen Kollegen in Rom und Paris historische Dokumente.

Die Templer, im 12. Jahrhundert gegründet, bildeten den mächtigsten Orden der Christenheit, in dem Männer nach den Regeln des heiligen Bernhard von Clairvaux zugleich Mönche, aber auch kämpfende Ritter waren. Erstes Ziel war der Schutz von Pilgern, die nach dem ersten Kreuzzug Palästina besuchen wollten. Die Templer waren rechtlich allein dem Papst in Rom unterstellt und nicht dem Herrscher ihres jeweiligen Landes. Sie wurden im Lauf der Zeit wirtschaftlich sehr einflussreich und ein politischer Machtfaktor. Dies dürften auch die Gründe für ihren Untergang gewesen sein: König Philipp IV., der ab 1285 Frankreich regierte, war beides ein Dorn im Auge. Zudem benötigte er Geld. Er ließ die Templer der Blasphemie, der Ketzerrei und des Satanismus anklagen. Der letzte Großmeister Jacques de Molay wurde in Paris 1314 lebendig auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Orden der Tempelherren war damit abgeschafft. Oder auch nicht. Er könnte im Geheimen weitergeführt worden sein.

Daniele Mattiangeli hat Zweifel daran, dass der Orden für immer aufgelöst wurde: „Das Pergament von Chinon aus 1308 enthält alle gängigen Anschuldigungen gegen die Templer. Das gleiche Pergament enthält aber auch die Freisprechung seitens des kirchlichen Inquisitionsgerichts und des Papsts. Eine wiederentdeckte päpstliche Bulle von 1265 verbietet zudem jede Art von Sanktion gegen die Templer.“

Sollte es so sein, dass der Orden der Templer ununterbrochen Bestand hatte, so hätte dies möglicherweise Auswirkungen auf seine kirchliche Anerkennung in heutiger Zeit.



Die Niederlassungen des Templerordens in Europa um 1300. BILD: SN/WIKIPEDIA

"meinbezirk.at" gefunden am 04.08.2020 11:02 Uhr Von: Redaktion Julia Hettegger Folgen

Salzburger auf den Spuren der Tempelritter

Salzburger Wissenschaftler gehen seit einem Jahr den Spuren des letzten Großmeisters der Tempelritter nach.



Bioarchäologe Jan Kemper-Kiesslich und Rechtshistoriker Daniele Mattiangeli (beide aus Salzburg) arbeiten zusammen am Geheimnis der Tempelritter. Foto: Kolarik



hochgeladen von

Jetzt konnten sie erste Untersuchungen an menschlichen Überresten vornehmen und bislang verloren geglaubte Dokumente sichern.

SALZBURG. Seit dem Sommer 2019 gehen Salzburger Wissenschaftler den Spuren von Arnau de Torroja nach. Er soll der letzte Großmeister der Tempelritter vor ihrer Auflösung im 13. Jahrhundert gewesen sein. Nachdem ein Grab in der Kirche von San Fermo (Verona) entdeckt wurde, nahmen die Wissenschaftler erste Untersuchungen an darin enthaltener menschlicher Überreste vor und sichteten bislang verloren geglaubte Dokumente.

"Es ist Arnaus Grab"

Nun präsentieren der Bioarchäologe Jan Kemper-Kiesslich sowie der Rechtshistoriker Daniele Mattiangeli von der Paris Lodron Universität Salzburg erste Ergebnisse. Diese bestätigen die Annahme, dass es sich tatsächlich um das Grab des Arnau de Torroja handelt und werfen ein neues Licht auf den Orden und sein mögliches Überleben bis heute.

Steinsarkophag lockte internationales Expertenteam nach Verona

Rückblick : Der derzeitige Magister der Katholischen Templer Italiens (Templari Cattolici d'Italia), Mauro Ferretti, entdeckte einen Steinsarkophag in der Kirche von San Fermo. Die darin enthaltenen Gebeine ließen die Vermutung aufkommen, dass es sich um Arnau de Torroja handeln könnte. Die Inschriften auf dem Sarkophag zusammen mit dem Fundort stellten einen eindeutigen Bezug zum Tempelritterorden des 12. und 13. Jahrhunderts her. Aufgrund dieser Entdeckung fand sich ein internationales Expertenteam zusammen, das sowohl rechtshistorisch-mediävistischen als auch forensischen, archäometrischen und bioarchäologischen Fragen nachgeht um das Geheimnis um den letzten Großmeister der Tempelritter zu lüften.

Über Arnau de Torroja;

Arnau de Torroja war ab 1179 der neunte Großmeister des Templerordens. Der Katalane wurde 1179 zum Großmeister gewählt. Er gilt als Nationalheld Kataloniens und kämpfte in der

Reconquista erfolgreich gegen die Mauren für die Könige von Aragonien und Portugal. Arnau war ein geschickter Diplomat, der zwischen den einzelnen politischen Gruppen zu vermitteln wusste.

Diese Untersuchungen wurden durchgeführt:

Die Wissenschaftler nahmen mehrere Steinproben des prunkvollen Sarges und konnten mit Hilfe einer Neutronenaktivierungsanalyse feststellen, dass der Deckel und der Korpus des Sarges gleichen Ursprungs sind. Um herauszufinden, aus welchem Steinbruch die Proben stammen, werden noch weitere Vergleichsproben durchgeführt.

Von dem im Sarg befindlichen Skelett wurden Proben aus dem Oberschenkel entnommen. Mittels Radiocarbonatierung konnte ein Zeitfenster zwischen 1166 und 1259 ermittelt werden. Dies stimmt mit dem überlieferten Sterbedatum des Arnau (1184) überein.

DNA Analysen in zwei unabhängigen Laboren, eine Peptid-Analyse und die morphologisch-anthropologische Begutachtung diagnostizierten eindeutig das männliche Geschlecht des Skelettes.

Weiters grenzten die Wissenschaftler das Sterbedatum eindeutig zwischen 50 und 70 Jahren ein und stellten fest, dass der Mann Rechtshänder war.

Weitere Analysen zur Bestimmung der Herkunft und des Lebensraumes sowie zur Ernährung der Person sind geplant.

Befunde sprechen nicht gegen Arnau de Torroja

„Zusammenfassend können wir sagen, dass alle bisher erhobenen Befunde nicht gegen die Annahme sprechen, dass es sich tatsächlich um die Grablege des Arnau de Torroja handelt“, sagt Jan Cemper-Kiesslich von der Gerichtsmedizin der Paris Lodron Universität Salzburg. Entscheidend für den weiteren Verlauf des Projektes werde eine DNA-basierte molekularbiologische Identifizierung des Skelettes sein, so Cemper-Kiesslich. Das bedeutet, dass mehrere Verwandte des Arnau noch untersucht werden müssen, um einen eindeutigen Nachweis der biologischen Verwandtschaft des Skeletts zu bekommen.

Covid-19-Lage abwarten

Die Familie Torroja ist in verschiedenen katalonischen Städten und ehemaligen Templerburgen bestattet. Die Untersuchung ihrer sterblichen Überreste werde erst möglich sein, wenn sich die Lage aufgrund von Covid-19 beruhigt hat. „Dann können wir die Identität des Skeletts aus dem Grab von San Fermo endgültig feststellen“, so Cemper-Kiesslich.

Über den Templerorden:

Der Templerorden wurde 1118 in Jerusalem gegründet und vereinte erstmals die Ideale des adligen Rittertums mit denen des Mönchtums, die bis dahin streng getrennt waren. Ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen den Templern und anderen Orden war, dass sie direkt dem Papst unterstanden. Während der Kreuzzüge galten sie als militärische Eliteeinheit und beschützten insbesondere auch die Pilger im Heiligen Land. Auf Druck des französischen Königs Philipp IV. wurde der Orden 1312 nach einem langwierigen, aufsehenerregenden Prozess durch Papst Clemens V. in Avignon wieder aufgelöst. Vordergründig wurden sie der Blasphemie und Häresie angeklagt, in Wahrheit ging es vor allem um die Besitztümer der Templer. Bis heute ist diese Auflösung Gegenstand von Kontroversen. Vielfach wird auch ihre Rechtmäßigkeit bezweifelt.

Salzburger Rechtshistoriker spürt wichtige Urkunde auf

Unter der Leitung des Rechtshistorikers Daniele Mattiangeli ist es einem internationalen Team gelungen, päpstliche Bullen (Urkunde) und Pergamente aus dem 13. und 14. Jahrhundert sowie deren Übersetzungen in der Vatikanischen Bibliothek, dem Nationalen Archiv von Paris und dem österreichischen und britischen Kulturinstitut in Rom aufzuspüren und durchzusehen.

"Ergebnisse lassen zweifeln, dass Orden tatsächlich aufgelöst wurde"

„Wir haben uns die originale Version des Pergaments von Chinon aus dem Jahr 1308 angesehen, in dem es um die Anklage gegen die Templer geht. Sie wurden von der Inquisition der Blasphemie und des Satanismus beschuldigt“, erläutert Daniele Mattiangele, vom Fachbereich Privatrecht der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Paris Lodron Universität Salzburg. „Die Ergebnisse lassen uns daran zweifeln, dass der Orden tatsächlich für immer aufgehoben worden ist“, so Mattiangele. Denn bei genauerer Betrachtung gehe aus den Texten hervor, dass der Templerorden nur „vorübergehend suspendiert“ und nicht definitiv aufgelöst worden sei.

Neues Licht auf dem Ende der Templer

In der wiederentdeckten Bulle „dignum esse conspicimus“ wurde festgehalten, dass es gegenüber den Templern verboten war, sie zu strafen oder gar zu exkommunizieren. „Dieses Verbot würde aus juristischer Sicht die Nichtigkeit der Entscheidung über die Aufhebung des Templerordens durch Clemens dem V. zur Folge haben und ein ganz neues Licht auf das – nur vorläufige – Ende der Templer werfen“, so Mattiangele. Hinzu komme der Umstand, dass Papst Clemens V. während des Konzils von Vienne allein und lediglich in Form einer päpstlichen Entscheidung über die Aufhebung entschied. Die Entscheidung sei nicht von einem Konzil gefällt worden, obwohl dies die Voraussetzung für die Aufhebung gewesen wäre, so Mattiangele.

Aufhebung könnte durch Papst rückgängig gemacht werden

Diese rechtliche Problematik könnte theoretisch auch heute noch geltend gemacht werden, mit dem Ziel, die Aufhebung des Ordens durch den Papst rückgängig zu machen. Die Unterlagen zeigen auch, dass die Entscheidung von Papst Clemens V. unter dem Druck von Philipp dem Schönen gefällt worden war. Die reichen Besitztümer der Templer gingen an den Johanniterorden und andere örtliche Herrscher.

Orden wohl im Geheimen weitergeführt

„Wir gehen davon aus, dass der Orden im Geheimen weitergeführt wurde“, so Mattiangele. Denn trotz harter Verfolgung gelang zahlreichen Templern die Flucht. Ihre Spuren führen nach Spanien, Marokko und Portugal. Mehrere Vereine sehen sich heute als direkte oder indirekte Nachfolger des Templerordens, unter anderem die „Templari Cattolici d'Italia“, die heute im Besitz der Kirche von San Fermo sind und die sterblichen Überreste Arnauts de Torroja verwahren.

Mehrere Fachbereiche und Universitäten arbeiten zusammen

Das Projekt wird an der Paris Lodron Universität Salzburg vom Interfakultären Fachbereich Gerichtsmedizin und dem Fachbereich Privatrecht der Rechtswissenschaftlichen Fakultät in Zusammenarbeit mit dem Magister der Templari Cattolici d'Italia, Mauro Ferretti betrieben. Weitere Kooperationspartner sind das Atominstitut der TU Wien, die anthropologische Abteilung der Rechtsmedizin Bern, die Gerichtsmedizin der MedUni Wien und die Fachbereiche Altertumswissenschaften und Geologie/Geographie der Paris Lodron Universität Salzburg.

MEHR << Beiträge aus Salzburg.

Telegram anmelden

Telegram anmelden